

Brief-„Burggottesdienst“ am 14.8.2022 (8.Sonntag nach Trinitatis)

Thema: Vom Glück des Erinnerns

*Pfarrer Knut Meinel*



Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Zum Glück sind Sie da, liebe Gemeinde! Zum Glück feiern wir Gottesdienst! Wenn wir in diesen Tagen Nachrichten schauen, oder auf die Stromrechnung, oder in den Geldbeutel, oder auf die Zahlen des RKI, dann kann man schon auf den Gedanken kommen, dass uns das Glück verlassen hat. Wir erinnern uns an bessere, glücklichere Tage. Und vielleicht ist es das: dass das Glück im „Sich-Erinnern“ liegt. Sich daran zu erinnern, dass Gott nahe ist, auch in schweren und unsicheren Zeiten. Wir begegnen heute Menschen aus der Bibel, die sich daran erinnern, dass Gott in ihrem Leben zuhause ist. Und die mit Ihm unterwegs sind, auch wenn das Glück sie verlassen zu haben scheint.

Lied: Morgenlicht leuchtet, EG 455,1-3

Gebet

Gott. Du bist uns nahe, noch bevor wir zu dir kommen. Du bist bei uns, noch bevor wir uns aufmachen zu dir. Sieh deine Gemeinde, die auf dich schaut: Sieh unsere Sehnsucht nach Glück, unseren Willen zum Guten und unser Versagen. Erbarme dich unserer Armut und Leere. Fülle sie mit deinem Leben, mit deinem Glück, mit einer Liebe. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Das Glück des Psalmeters:

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Predigt

*Vom Glück des Erinnerns*

*Das Glück schmeckt nach Semmeln mit Honig*

Semmeln mit Nutella – für manche ist das eine echte Kindheitserinnerung. Das schmeckt nach Samstagmorgen, dem einzigen Tag in der Woche, an dem es Semmeln gab und die Familie am Frühstückstisch beieinander war und das Wochenende plante.

Die Erinnerung liegt auf der Zunge.

Darum kauft man sich in Italien den Lieblingsrotwein: um sich im deutschen Winter an die warmen Sommernächte in Italien zu erinnern; darum schmeckt der Erdbeerkuchen nach den längst vergangenen Sonntagnachmittagen bei Oma, wo der Erdbeerkuchen süß und saftig war, mit viel Schlagsahne obendrauf.

In der Erinnerung schmecken wir noch einmal ein Stück vom Glück.

Für das biblische Gottesvolk schmeckte das Glück in der Erinnerung nach „Semmeln mit Honig“ (2. Mose 16,30). Wann immer man sich von der Wüstenzeit nach dem Auszug aus Ägypten erzählte, erzählte man sich auch von diesem Wunder. Mitten in der Wüste regnete es Brot vom Himmel und die erstaunten Israeliten fragten: Man-hu? Was ist das? Die Erinnerung an Manna – eine Geschichte wie ein Stück vom Glück.

Unsere Sinne sind ein guter Speicher für unsere Erinnerungen.

Nicht nur die Zunge kann Erinnerungen an den Geschmack der Kindheit wiederbringen; auch die Nase kann sich an den Duft der ersten Verliebtheit erinnern: an den ersten Kuss damals unterm Flieder.

In die Ohren dringt aus dem Autoradio ein Hit von damals und plötzlich fühlt man sich zurückversetzt an die ersten Disco-Nächte und schüchternen Tanzversuche von damals. Die Erinnerung an den Jungen oder das Mädchen, das man einmal war, ist wieder da.

Auch unsere Augen sehen mehr und führen uns zurück in vergangene Zeiten. Ein Blick in die Fotoalben – und wir sehen nicht nur einen jungen Mann im Anzug, sondern sehen mit dem inneren Auge die Konfirmationsfeier damals und wer alles dabei war. Und auch, dass es damals ganz schön anstrengend war mit ihm, dem Pubertierenden. Und wenn es gut geht, dann ist es wieder da mit dem einen Blick: das Stück vom Glück.

Am liebsten würde man das Glück festhalten. Und Angebote dazu gibt es ja genug: man fotografiert und filmt mit dem Handy: nicht nur die ersten Schritte des Nachwuchses, sondern auch diese fantastische Morgenstimmung oder den Sonnenuntergang oder das Essen im Urlaub. Man speichert alles, verschiebt in Alben, zeigt sich und sein Lebensglück in den sozialen Medien oder verbringt die Abende vor dem Computer, um Fotobücher zu gestalten.

Und irgendwo liegen auch noch die Kisten mit den Fotos aus der vordigitalen Vergangenheit, die man immer schon sortieren und digitalisieren wollte. Alles, um sich irgendwann zu erinnern, um nichts zu vergessen und nicht vergessen zu werden.

Zwischendurch meldet sich leise ein Gedanke: Lässt sich das Glück eigentlich festhalten – in Fotoalben und Jahresberichten in Weihnachtsrundbriefen? Kann ich das Glück wiederbeleben, wenn ich die alten Kinokarten wieder aus der Erinnerungskiste krame? Oder geht das Leben immer weiter und weiter und rutscht mir durch die Hände – bis zum Ende?

Ich weiß nicht, ob die Angst vor dem Vergessen in unserer digitalen Zeit größer geworden ist. Wir erleben wahrscheinlich viel mehr als frühere Generationen: zumindest was Urlaubszeiten, Reisen, Hobbys angeht. Wir können auch viel mehr davon fotografisch festhalten. Vor 100 Jahren hatten die Menschen viel weniger Fotos zur Erinnerung: vielleicht ein Hochzeitsbild, ein gestelltes Familienbild beim Fotografen. Später dann die klassischen Anlässe: Hochzeit, Taufe, Einschulung, Konfirmation, Schulabschluss, vielleicht Bilder vom ersten Auto, von der Clique und dann die Diakästen vom Campingurlaub, weil Papierfotos teuer waren.

Heute erleben wir viel, können viel mehr festhalten, aber das Leben, das Glück lässt sich nicht festhalten. Das haben auch die Israeliten in der Wüste erfahren:

Lesung: 2. Mose 16, 1-35

Von Elim zogen die Israeliten weiter in die Wüste Sin, die zwischen Elim und dem Berg Sinai liegt. Sie kamen dorthin am 15.Tag im 2.Monat nach dem Aufbruch aus Ägypten.

Hier in der Wüste rottete sich die ganze Gemeinde Israel gegen Mose und Aaron zusammen. Sie murrten:

3 »Hätte der Herr uns doch getötet, als wir noch in Ägypten waren! Dort saßen wir vor vollen Fleischtöpfen und konnten uns an Brot satt essen. Aber ihr habt uns herausgeführt und in diese Wüste gebracht, damit die ganze Gemeinde verhungert!«

Der Herr sagte zu Mose: »Ich werde euch Brot vom Himmel regnen lassen. Die Leute sollen vors Lager hinausgehen und so viel sammeln, wie sie für den Tag brauchen – aber nicht mehr, damit ich sehe, ob sie mir gehorchen.

Am sechsten Tag sollen sie so viel sammeln, wie sie finden. Wenn sie es zubereiten, werden sie entdecken, dass es doppelt so viel ist, wie sie sonst gesammelt haben.«

13 Am Abend kamen Wachteln und ließen sich überall im Lager nieder, und am Morgen lag rings um das Lager Tau.

14 Als der Tau verdunstet war, blieben auf dem Wüstenboden feine Körner zurück, die aussahen wie Reif.

15 Als die Leute von Israel es sahen, sagten sie zueinander: »Was ist denn das?«<sup>[1]</sup> Denn sie wussten nichts damit anzufangen. Mose aber erklärte ihnen: »Dies ist das Brot, mit dem der Herr euch am Leben erhalten wird.

31 Die Leute von Israel nannten diese Speise das Manna. Es war weiß wie Koriandersamen und schmeckte wie Honigkuchen.

35 Vierzig Jahre lang aßen die Israeliten Manna, die ganze Zeit, während der sie in der Wüste umherzogen, bis sie in das Land Kanaan kamen.

Glück des Erinnerns

Wüste heißt „wenig“, zu wenig von allem, was man zum Leben braucht: Wenig Wasser, wenig zu essen, wenig Gepäck, wenig Heimat, wenig Glück. Und dann kommt – ganz unerwartet das Glück: Manna, Glück vom Himmel. Und jeder bekommt so viel er braucht.

Und die Israeliten sammelten, einer viel, der andere wenig. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.

Ob das auch fürs Glück gilt und das Glück, sich zu erinnern? Dann würde dastehen:

„Und die einen sammelten viele Erinnerungen, schrieben Jahresrückblicke und fotografierten jedes Essen und speicherten jeden Sonnenuntergang; und andere sammelten wenig, oder haben nach der Scheidung alle Familienalben beim Partner gelassen oder haben kein Geld gehabt, tolle Fotobücher zu gestalten oder waren einfach nur zu müde. Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er brauchte. Am Ende haben alle genug, so viel sie brauchen zum Glück, zum Glück des Erinnerns.“

Wüsten zu durchqueren ist bedrohlich. Da kann man schon dran denken, sich etwas aufzuheben: aufzuheben für morgen. Es gäbe einem ein gutes Gefühl der Sicherheit. Man kann sie verstehen, die Israeliten, in ihrem Wunsch, sich unabhängig zu machen vom Glück. Es ist am Ende doch jeder seines Glückes Schmied, heißt es. Glück auf Vorrat würde vielleicht helfen. Sich etwas aufsparen für schlechte Zeiten.

*Und etliche ließen davon übrig bis zum nächsten Morgen; da wurde es voller Würmer und stinkend.*

Das Manna, das Glück, verfault. Es ist nicht haltbar zu machen, nicht festzuhalten in Fotoalben oder auf Facebook. Glück fällt uns zu wie Manna den Israeliten. Es hält nicht auf Vorrat. Vielleicht ist das Erinnern wie das Glück selbst: es ist flüchtig, es lässt sich nicht erzwingen, es lässt sich nicht festkleben in Fotoalben. Es taucht auf und erfreut, wenn es geteilt, mitgeteilt wird: „Weißt du noch?“ Die Erinnerungen selbst sind ein Stück vom Glück.

Eine Ration Glück gibt es, die hält länger als einen Tag. Die Ration vom sechsten Tag hält zwei Tage, damit am siebten Tag niemand sammeln muss: Denn es ist Ruhetag, heiliger Sabbat für den Herrn.

In der christlich-jüdischen Tradition dient der siebte Tag dem Erinnern. Für den siebten Tag als Ruhetag finden sich in der Bibel gleich mehrere Erklärungen. Aber alle Erklärungen sind an eine Erinnerung gebunden:

- es wird erinnert an die Schöpfung und daran, dass Gott selbst am siebten Tag ausruhte von seinen Werken; der siebte Tag erinnert an das Glück der Schöpfung;
- es wird erinnert an die Rettung aus Ägypten und daran, dass Gott sein Volk aus der Not und Unterdrückung befreit; der siebte Tag erinnert an das Glück, frei zu sein;
- schließlich wird am siebten Tag an Ostern, an Jesu Auferstehung erinnert und daran, dass Er lebt und wir leben sollen: der Sonntag erinnert an das unendliche Glück des Lebens.

Erinnerungen sind ein Stück vom Glück. In jedem Gottesdienst erinnern wir uns an das Glück, das uns geschenkt wird wie Manna vom Himmel.

Glück lässt sich nicht festhalten. Glück lässt sich nicht auf Vorrat sammeln. Glück fällt uns in den Schoß, wie Manna vom Himmel.

Vielleicht muss man dieses Vertrauen auf das Glück, auf Gott einüben: Jeden Abend auf den Tag zurückblicken, dankbar auf jedes Stück vom Glück blicken und dann loslassen und auf den nächsten Tag und das neue Manna, das neue Glück von Gott warten.

Am siebten Tag müssen wir nichts tun als ausruhen und einfach nur da sein und die Erinnerungen kommen lassen. Am siebten Tag sollen wir aus dem Vollen leben, Gott loben und das Glück besingen, das nach Semmeln und Honig schmeckt und manchmal nach Nutella. Amen.

Gebet

Lebendiger Gott!

Danke für die Blumen in meinem Garten.

Sie erfreuen mich mit ihrer Blüte und ihrem Duft

Danke für die Freunde, die ich habe.  
Sie schenken mir Vertrauen, geben mir Kraft und Zuversicht.  
Danke für die Liebe die ich in mir habe.  
Sie wächst und kommt zu mir zurück, wenn ich sie verschenke.  
Danke für die Bank unter einem Baum.  
Dort finde ich die Ruhe die ich brauche  
und kann Kraft für den Alltag tanken  
Danke für die Nachbarn, die mir die Hand reichen.  
Gerade, wenn es schwierig wird, sind sie für mich da.  
Danke für das Verständnis das du mir gibst.  
Deine Toleranz, deine Vergebung.  
Ich bin ein Mensch und mache Fehler.  
Danke DU begleitest mich auf meinem Weg.  
Du gibst mir dann Hoffnung, wenn ich aufgeben will.  
Danke für die schönen Dinge in meinem Leben.  
Und für die Schwierigkeiten, denn auch dann bist du da.  
Danke dafür, daß ich so viele Gründe zur Dankbarkeit habe.  
Ich fühle mich reich beschenkt. Amen

Vaterunser

**Segen**  
Gott,  
der deinen Lebensweg mit dir geht,  
der deine Sehnsüchte kennt,  
der dich bei deiner Suche nach Glück und Erfüllung begleitet,  
segne und behüte dich.  
Er lasse dich durch deine Mitmenschen  
Liebe und Geborgenheit erfahren,  
er trage dich durch die Unterstützung anderer  
durch schwere Momente deines Lebens,  
er führe dich zu einem Leben in Fülle.  
So segne dich Gott, der dich liebt, wie du bist,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

## Abkündigungen

Am Samstag wird um 10 Uhr Franz Michael aus Thierstein getauft, und um 13.30 Uhr werden Tamara Brunner und Alexander Volk, ehemals Thierstein, jetzt Nürnberg, kirchlich getraut.

Verabschieden mussten wir uns von Alfred Wegmann aus Neuhaus, der im Alter von 83 Jahren verstarb und kirchlich bestattet wurde.

Wir beten: Vater im Himmel, wir freuen uns über Franz und bitten dich: lass ihn zu einem fröhlichen Christenmenschen heranwachsen und in der Gemeinde Heimat und Freunde finden. Für Tamara und Alexander bitten wir dich, dass Du ihre Ehe segnest und ihnen immer wieder Liebe und Geduld füreinander ins Herz schenkst. Und für unseren verstorbenen Bruder bitten wir Dich, dass Du ihn mit offenen Armen empfängst. Lass ihn schauen, was er geglaubt hat und tröste alle, die jetzt um ihn trauern. Amen.

Wir danken für alle Gaben der vergangenen Woche:

### *In Höchstädt:*

Kollekte für bay. Kindertagesstätten:	135,00
Klingelbeutel	135,00
Spende w. a. Nötigsten	40,00
Spende für den Friedhof	50,00

### *In Thierstein:*

Einlagen bei einer Trauerfeier: 105,50 €, Spende für den Friedhof: 50 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung aller Gaben.